

Die Tektonik der Landschaft und der neue Wiel Arets

Autor(en): **Bosman, Jos**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 4: **Zur Funktion der Form = La fonction de la forme = On the function of form**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63019>

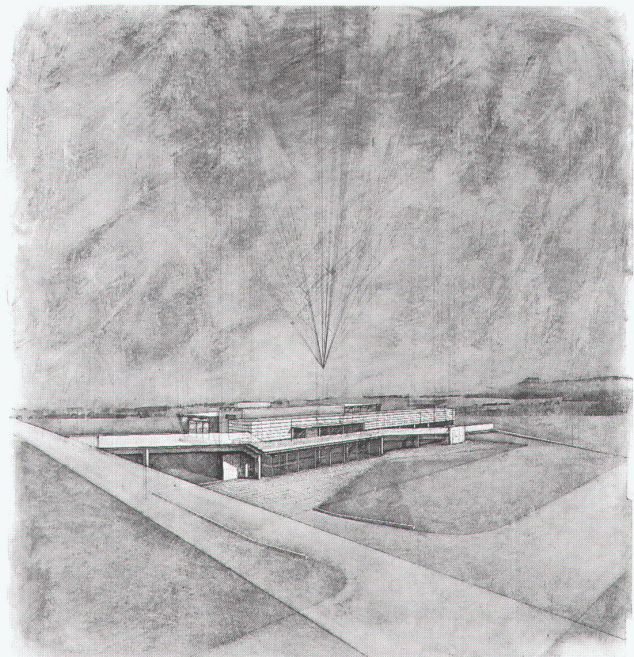
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Tektonik der Landschaft und der neue Wiel Arets



Seit 1989 macht sich die Architektur von Wiel Arets bei einem breiteren Publikum bemerkbar: einerseits Realisierungen kleinerer Bauten, zum Beispiel Apotheken, deren hygienische Atmosphäre vom resistenten Strich eines Donald Judd berührt zu sein scheint, und andererseits grossmassstäbliche Architekturräume, aufgezeichnet als strenge Rastervorstellungen. Den Sprung vom Millimeterpapier zur Baugrube schaffte Arets mit der Erweiterung der Kunstakademie in Maastricht (1989–1993), womit aus der strengen Rastervorstellung elegante Wirklichkeit wurde, eine *mariage artistique* der Betonvolumen eines Tadao Ando und der Glasbausteinwände Pierre Chareaus. Nach diesem Bau nun konnte man sich auch andere, grössere Projekte von Arets, wie die Kunstakademie in Amsterdam (1990), wirklich gebaut vorstellen; die Niederlande haben nach längerer Zeit wieder einen präzise detaillierenden Modernen mit einer lateinischen

Mentalität, zu vergleichen etwa mit Architekt F.P.J. Peutz (1916–1966), dem Arets und Wim van den Bergh noch als Studenten, zusammen mit William Graatsma, eine Monografie gewidmet hatten.

Arets hatte im Wettbewerb für die Amsterdamer Kunstakademie (Kennwort: «Raster und Rhizom») sein Interesse für die Ideen von Gilles Deleuze bekundet; ein Jahr später, während seiner Zeit als Gastprofessor an der Columbia University in New York, kam es dann zur Auseinandersetzung zwischen Arets optisch schwerer und introvertierter Architekturvorstellung und den dortigen Umsetzungen von deleuzianischen Konzepten in Form fragmentiert bewegter und gedanklich extrovertierter Visionen, häufig ohne Sorge um bauliche Materialität. Zur entscheidenden Erfahrung gedieh die Zusammenarbeit mit dem Architektenpaar Hani Rashid und Lise-Anne Couture beim Wettbewerbsentwurf für ein Gerichtsgebäude in Groningen.

Ohne von Sprache und Technik der bisherigen Darstellung abzuweichen, änderte sich das Wesen von Arets Architektur schlagartig: die grossen, schweren Volumen scheinen von unsichtbaren Kräften quälend langsam in Bewegung gesetzt, eine «absolute» Bezugslinie verschwindet und unterschiedlich materialisierte Volumen werden aneinandergedrängt.

In den meisten nachfolgenden Projekten setzten sich diese Parameter durch. Das Prinzip des Nebeneinander unterschiedlich langer Körper wurde – vertikal – beim Wohnhochhaus auf der KNSM-Insel in Amsterdam angewendet. Die Haut wirkt panzerartig dank schwarz eingefärbter, in Kautschukschalungen angefertigter Betonfassadenelemente. In horizontaler Organisation finden sich dieselben Themen bei der Polizeistation in Vaals. Dank der Proportionen der Baukörper wirkt die Polizeistation wie ein Wohnwagencamping, so wie man sie in den Niederlanden für als «asozial» abgestempelte,

nicht sesshafte Familien einrichtet: die Handhabung von Recht und Ordnung erscheint, paradox genug, plötzlich sehr ähnlich. Aber Arets überspielt diesen Effekt mittels raffinierter Materialisierung. Die Farben des zink- und des zedernholzverkleideten Volumens werden sich dem Betongrau des dritten Körpers mit der Zeit annähern. Hier ist Patina programmiert, womit sowohl Monumentalität (wie man es von einer Polizeistation erwartet) als auch Kitsch (des Wohnwagencampings) umgangen werden.

Im sanft-hügeligen Süd-Limburg, wo Arets aufgewachsen ist, beherrscht er die neuen Möglichkeiten plastischer Verformung meisterhaft. Beim Hauptsitz für die Pensionskasse AZL in Heerlen führt Arets eine neue, tektonische Interpretation der Landschaft mittels «moderner», kubischer Formen vor. Anders als nach dem Semperschen Muster die Baukörper parallel zum Hang zu plazieren, werden sie – wie bei der Siedlung Neubühl in Zürich

– in die Falllinie gestellt, mit dem Unterschied jedoch, dass sich die Volumen streng, statisch schwer und trotzdem in einer Bewegung durchgehend in die Landschaft einbetten. Was bei Eisenmans Wohnungsbauentwurf für Frankfurt noch wie eine Karikatur wirkt, und was Vacchini mit der Querstellung seines Hauses zum Hang noch nicht voll ausschöpft, wird bei Arets zum Dialog von Baukörper und Landschaft als unterschiedlichen Charakteren. Vielleicht deshalb erscheint der neue Arets gerade in der Schweiz so aktuell. Bis zum 12. Mai ist eine Auswahl seiner Bauten und Projekte aus der Zeit zwischen 1990 und 1995 im Basler Architekturmuseum zu sehen. Ein Katalog unter dem Titel «Strange Bodies/Fremdkörper» erscheint im Laufe des Monats April im Verlag Birkhäuser. *Jos Bosman*

Wohnhochhaus auf der KNSM-Insel, Amsterdam, 1990–1996
Foto: Kim Zwarts, Maastricht

Polizeibüro, Vaals, 1993–1995